Ein eigenes Projekt leiten
Mein Erfahrungsbericht zur Projektwoche der Vielfalt

Vom 05.10.2026 bis zum 09.10.2026 fand unsere Woche der Vielfalt am SGP statt. Die Besonderheit diesmal war, dass Schüler/innen die Möglichkeit hatten, selbst ein Projekt vorzubereiten und letztendlich zu leiten. Um dazu in der Lage zu sein, absolvierten wir letztes Schuljahr einen dreitägigen Workshop und lernten, wie man ein Projekt plant und durchführt. Mithilfe der Betreuung von Frau Jäschke bot ich schließlich den Workshop „Vielfalt&Sport“ für die Jahrgänge 5 bis 7 an.

Vorbereitung

Als Frau Vatancı und Frau Querbach ankündigten, dass Schüler/innen auch Projekte anbieten dürfen, war ich nicht nur glücklich, sondern auch gespannt, was auf mich zukommen würde. In einem ersten Schritt fand ein 2-tägiger Workshop mit zwei Expert/innen statt, die uns interessierte Schüler/innen ausbildeten. So bekamen wir sowohl Tipps und Tricks zum Thema „Projekte planen“, als auch einen ersten Eindruck, wie man sie präsentieren könnte.
An diesen Tagen kam mir die Idee, etwas zum Thema Sport anzubieten, da ich selbst sehr gerne Sport treibe und gleichzeitig den Aspekt der Vielfalt einbringen kann, indem ich internationale Elemente integriere.
Kurz danach gab es einen dritten Workshop-Tag mit Frau Vatancı und Frau Querbach, wo wir unsere ersten Ideen präsentieren durften und mehr über die Rahmenbedingungen erfuhren. Eine Bedingung war zum Beispiel, dass wir als Schüler/innen eine betreuende Lehrkraft brauchten. Da ich ein Sport-Projekt anbieten wollte, kamen bei mir aus Sicherheitsgründen ausschließlich Sport-Lehrkräfte in Frage. Schließlich fand ich in Frau Jäschke eine Lehrkraft, die mein Projekt betreuen konnte. Ich kannte sie zuvor nicht so gut und bin sehr dankbar, dass wir das Projekt gemeinsam durchgeführt haben.
Ich arbeitete trotz Klausuren und Hausaufgaben intensiv an meinem Projekt. Frau Jäschke respektierte dabei meinen Wunsch nach Selbstständigkeit, unterstützte mich jedoch, wenn es darum ging, die Turnhalle zu reservieren oder Materialien zu besorgen, wofür ich ihr sehr dankbar bin.

Das Konzept meines Projekts

In meinem Projekt ging es anfangs darum, fremde und internationale Sportarten kennenzulernen und danach selbst auszuprobieren. Die Sportarten waren: Floorball (England), Baseball (Japan), American Football (Amerika) und Tschoukball (Schweiz).



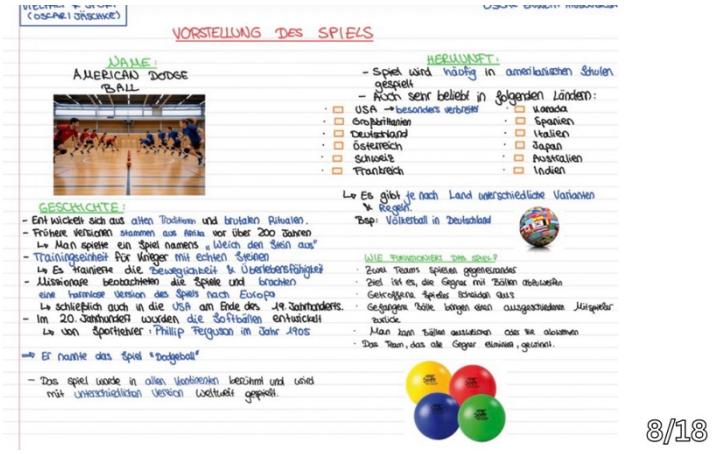
Jedoch war es leider nicht möglich, alles in der Schule, bzw. in der Turnhalle oder draußen auf dem Sportfeld auszuprobieren. Beispielsweise hatten wir keine Baseball-Schläger oder könnten nicht so aggressiv wie die

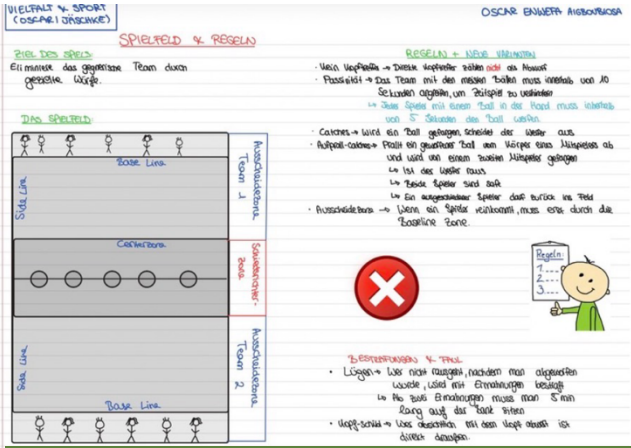
Footballspieler das Spiel durchführen. Doch das war der Kern des Projekts: Beim Ausprobieren Alternativen entwickeln, um das Nachspielen zu ermöglichen.

Meine Erfahrungen in der Durchführung

Ich entschied mich dafür, nur Schüler/innen der 5. bis zur 7. Klasse in meinem Projekt anzunehmen, da sie in dem Alter meiner Meinung nach entdeckungsfreudiger und motivierter sind. Meine Einschätzung wurde durch die Gruppe bestätigt, die mein Projekt wählte. Sie wirkte ziemlich energiegeladen und war gespannt darauf, was das Projekt zu bieten hatte. Ich fand es aber schade, dass nur zwei Schülerinnen dabei waren, da ich mir eine gemischtere Gruppe gewünscht hätte.

Am Anfang des Tages, spielten wir morgens immer zwei (Kennenlern-) Spiele, um das Eis zu brechen und damit sich die Kinder untereinander kennenlernen und sich austauschen. Auch wollte ich, dass sie durch Spaß und Bewegung wach werden. Es handelte sich nicht um die üblichen „Zwei Lügen, eine Wahrheit“-Spiele, sondern um unterhaltsame Spiele, bei denen Kinder die Gelegenheit bekamen, sich zu bewegen und zu lachen, während sie Zeit miteinander verbrachten und einander kennenlernten.







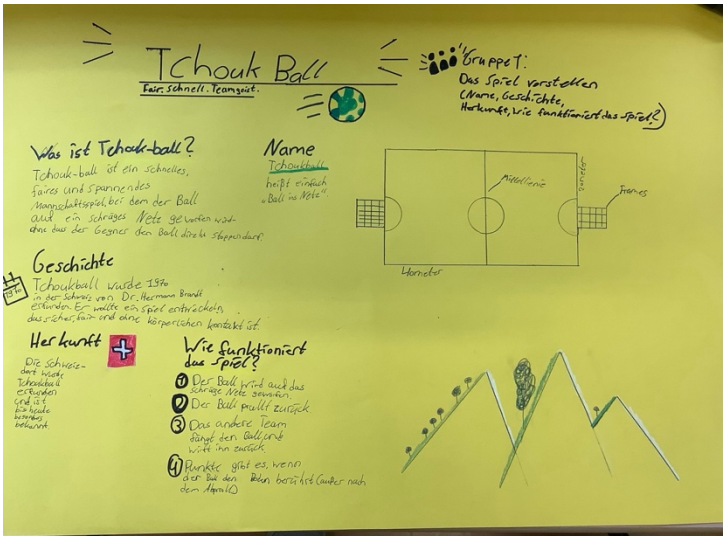
Nach den Anfangsspielen stellte ich am ersten Tag das Grundkonzept vor und präsentierte mein Beispiel-Plakat zum Thema „American Dodgeball“, sodass die Kinder eine Idee bekamen, was von ihnen erwartet wird und wie das Ergebnis aussehen könnte.

Ich habe die Sportart des Tages stets vorgestellt, indem ich nicht nur Erklärvideos und Spielszenen zeigte, sondern auch versuchte, eine Diskussion darüber anzuregen, wer die Sportart bereits kannte oder sie sogar schon einmal selbst ausprobiert hatte. Danach, teilte ich immer die gesamte Gruppe in drei zufällig ausgewählten Teams ein, um Plakate

zur Sportart des Tages zu entwickeln. Die Gruppen hießen Vorstellung des Spiels, Spielfeld & Regeln sowie Materialen & Alternativen.
Während der Arbeitsphase an den Plakaten waren die Kinder eher unkonzentriert, da sie davon ausgegangen waren, den ganzen Tag über Sport zu machen. Ich konnte die Gruppe aber immer wieder motivieren, sodass die Kinder konzentriert weiterarbeiteten, damit wir am Ende des Tages vorzeigbare Ergebnisse haben konnten. Bei Herausforderungen stand mir Frau Jäschke stets zur Seite.



An manchen Tagen gab es leider kein oder sehr schlechtes Internet, weshalb ich improvisieren musste. Manchmal wechselten wir den Raum mit den Nachbarprojekten oder mussten sogar ins Foyer, wo das Internet deutlich besser war. Allerdings war die Arbeit dort anstrengend, da die Räumlichkeiten für alle Schüler/innen offen waren. Dadurch war es oft laut, was dazu führte, dass die Kinder zeitweise unkonzentriert waren. Das Gute war, dass an dem Tag Frau Schmitz Geburtstag hatte und wir als Projekt für sie fleißig gesungen haben, als sie vorbei lief, was den Kindern viel Spaß machte und Frau Schmitz glücklich machte.
In den Gestaltungsphasen beobachtete ich, wie neue Freundschaften entstanden und die Kinder zunehmend Spaß daran fanden, Plakate zu gestalten. Sie merkten, dass sie nicht nur sportlich aktiv sein müssen, sondern auch kreativ arbeiten konnten. Damit wurde mein Ziel erreicht. Nach den intensiven Arbeitsphasen, sind die Plakate täglich immer schöner geworden. Damit die Kinder sich untereinander sicherer fühlen, regte ich an, dass die Plakate vor den Kurs präsentiert werden.
Nachdem die Plakate gestaltet wurden, ging es direkt zur Turnhalle. Am ersten Tag probierten wir „American Dodgeball“ aus und bauten das Spielfeld mit den Varianten auf, die ich gefunden hatte. Das Spiel funktionierte hervorragend und was mich sehr freute, war, dass es zum Lieblingsspiel der Kinder wurde.



Bei den Aufwärmeinheiten versuchte ich immer, Spiele zu entwickeln, die auf das Hauptspiel des Tages vorbereitet haben, wie zum Beispiel ein Ausdauerspiel bei Baseball oder ein Wurfspiel bei Tchoukball. Auch wollte ich das

Wettbewerbsgefühl in Vorhinein erwecken, da die ausgewählten Hauptspiele alle Teamspiele waren, wo man gegeneinander spielen musste.

Beim Floorball war das Problem, dass die kleinen Tore nicht vorhanden waren. Die Kinder entwickelten die Idee, kleine Matten als Tore zu benutzen während sie mit den Kästchen aufgestellt wurden. Das Spiel war ebenfalls sehr beliebt. Allerdings hatten Frau Jäschke und ich oft Sorge, dass sich die Kinder beim Laufen mit den Schlägern verletzen könnten, da sie vor lauter Ehrgeiz sehr schnell und unkontrolliert liefen.
Beim Baseball hatten die Kinder die Idee, statt der klassischen Schläger Tennisschläger und anstelle eines Baseballs einen Tennisball zu verwenden. Die Bases wurden durch Hula-Hoop-Reifen dargestellt.

Beim American Football kam es zu Unstimmigkeiten, da die Kinder unbedingt mit Tackling spielen wollten. Obwohl ich den Kindern möglichst viel Selbstständigkeit ermöglichen wollte, mussten Frau Jäschke und ich eingreifen und das Tackling untersagen, da die Sicherheit der Kinder an erster Stelle stand. Um das Spiel trotzdem zu ermöglichen, orientierten sich die Kinder am Flag Football, was ihnen genauso viel Spaß machte. Trotz des Verbots gab es einige Kinder, die weiterhin tackelten. Dabei verletzte sich ein Kind leicht und musste weinen. Diese Situation verdeutlichte den Kindern, warum wir das Tackling untersagt hatten, und half ihnen, die Entscheidung von Frau Jäschke und mir besser zu verstehen.

Beim Tchoukball gab es nicht so viel zu verändern außer die Regeln. Das Spiel war sehr schnell, was für die besonders motivierten Kinder einerseits gut war. Andererseits wur de es für uns als Schiedsrichter dadurch unübersichtlich. Die Kinder fanden jedoch selbstständig Lösungen, um den Spielfluss einfacher und gleichzeitig schnell zu gestalten. Das fand ich sehr clever.
Am Ende des Tages, machte ich immer eine Abschlussrunde, um die Meinungen der Kinder zu hören und Verbesserungsvorschläge zu bekommen.

Letzter Tag

Am letzten Tag organisierten wir erstmal ein gemeinsames Frühstück und unterhielten uns alle miteinander. Danach präsentierten wir den vorbeikommenden Besucher/innen unsere Plakate. Teilnehmer/innen des Projektes regten ihre Freunde an, sich die Präsentationen anzuschauen, was meiner Meinung nach sehr süß war.



Nach den Präsentationen verteilte ich kleine Geschenke an die Kinder, die ich am Abend zuvor vorbereitet hatte, als Dank für die Mitarbeit und Motivation. Sie freuten sich sehr, was mich auch glücklich machte.
Daraufhin gingen wir zur Halle, wo wir die Spiele spielten, die den Kindern in Laufe der Woche gefallen hatten: American Dodgeball und Floorball.

Als wir zum Ende kamen, machten wir eine letzte Abschlussrunde, wo ich mich ausdrücklich bedankte und auch äußerte, wie schade ich es fand, dass die Woche zu Ende war. Die Kinder bedankten sich ebenfalls und äußerten ihre positive Meinungen zur ganzen Woche.



Abschließend kann ich sagen, dass ich sehr dankbar bin, die Möglichkeit bekommen zu haben, mein eigenes Projekt leiten zu können.
Ich nutzte diese Möglichkeit, um einen Einblick in den Beruf der Sportlehrkraft zu bekommen, und merkte dabei, wie anstrengend dieser sein kann. Beispielsweise musste ich manche Dinge sehr oft wiederholen, bis die Kinder sie verstanden hatten. Außerdem musste ich in der Sporthalle und draußen meine Stimme häufig erheben, damit mich alle hören konnten, da die Räumlichkeiten sehr groß waren. Das führte dazu, dass ich abends meine Stimme schonen musste.
Nichtsdestotrotz würde ich diese Erfahrung jederzeit wieder machen wollen, da die positiven Aspekte deutlich überwiegen. Sowohl die Kennenlernspiele als auch die Aufwärm- und Hauptspiele haben dazu beigetragen, dass neue Freundschaften innerhalb der Gruppe entstanden sind. Gemeinsam haben wir außerdem zwei Geburtstage der Kinder gefeiert. Die entstandenen Ergebnisse sind sehr schön geworden und zeigen, wie kreativ die Kinder sind. Besonders die Gruppe ist mir innerhalb dieser einen Woche sehr ans Herz gewachsen.

Ich empfehle jedem, diese Erfahrung selbst zu machen, da nicht nur die Teilnehmenden des Workshops etwas lernen, sondern auch ich als Leitung des Projekts viele wertvolle Erfahrungen sammeln konnte.

Oscar Enwefa Aigbovbiosa, Q1